Haben Sie schon bedacht, [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638050

Nutzungsbedingungen

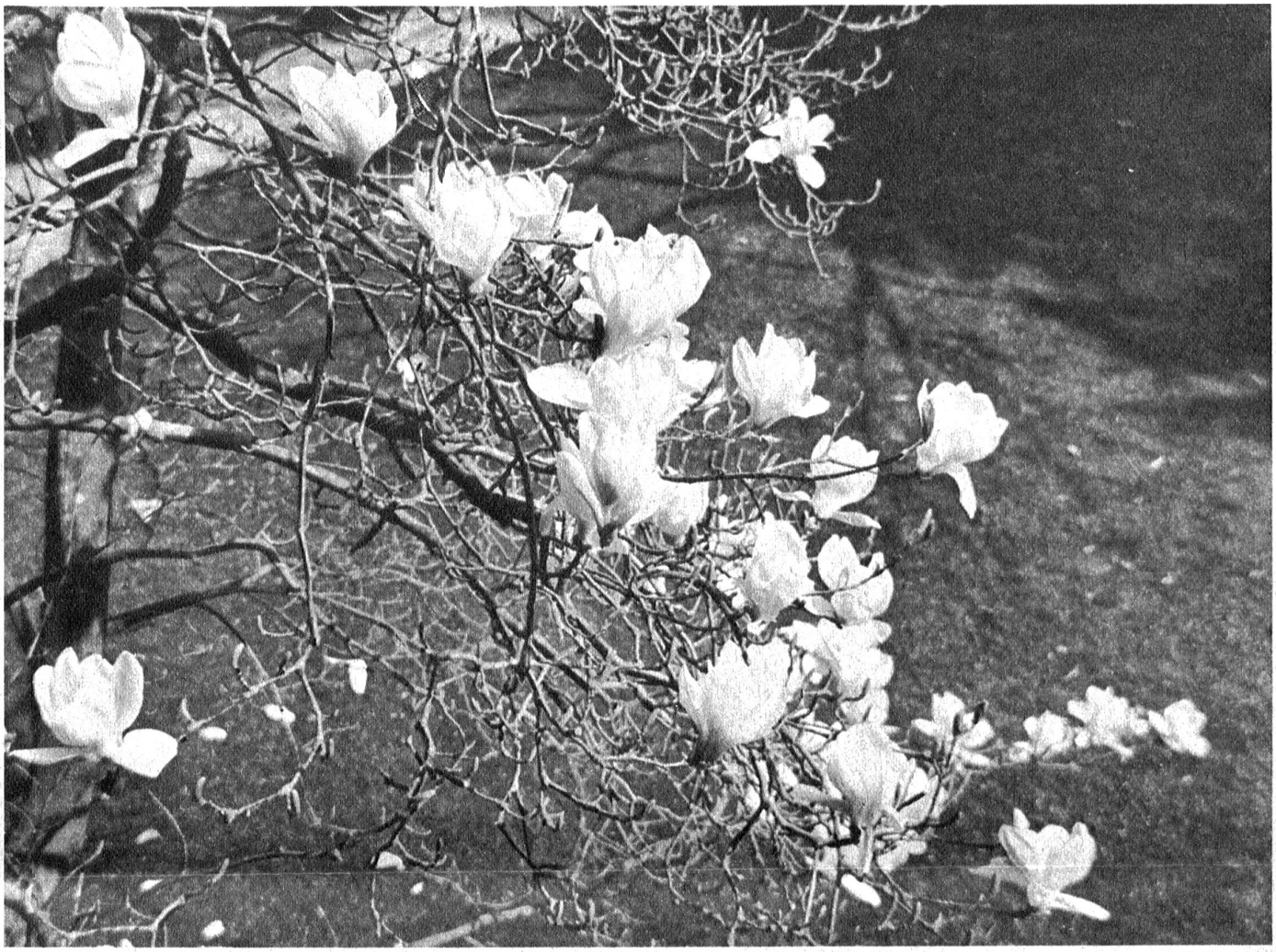
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Magnolien Foto Ada Niggeler

Haben Sie schon bedacht, dass der Palmsonntag keineswegs nur eine alte, heilige Erinnerung sein soll, dass er vielmehr im Leben jedes Menschen Wirklichkeit werden kann? Dass jeder Lebende die tiefe Wahrheit zu erfahren imstande ist, welche uns in der ergreifenden Darstellung der Evangelien aufleuchtet: Die Wahrheit von der Täuschung des Glückes, von der Hinfälligkeit aller Erfolge?

Es braucht nicht einen Siegeszug nach Jerusalem, nicht die Gefolgschaft einer begeisterten Menge, die uns Palmen streut und «Hosianna» ruft, nicht die Reihe neidischer Pharisäer am Wege, die uns ermahnen, den Beifall unseres Anhanges abzustellen, nicht die fragenden Augen und die ungeheuer gespannten Mienen unserer Nächsten, die von uns noch grössere Erfolge, ja vielleicht ein Wunder erwarten, und die uns zu unserem Schmerz verraten, dass sie unser Bestreben nie weniger als gerade in diesem Moment verstanden haben.

Nein ... es braucht viel weniger. Nur den Moment einer vollendeten Arbeit, einer errungenen Anerkennung, eines entscheidenden Hervortretens, eines geglückten Schrittes in der oder jener Richtung, und schon wird in uns all das Wirklichkeit, was in der heiligen Geschichte so unheimlich Wirklichkeit wurde und tausendmal war in den Schicksalen von Menschen, die sich vom Schein des Erfolges nicht blenden liessen.

Gibt es auf Erden einen grossen Erfinder, der nicht erfahren hätte, dass seine Tat auch schon den ganzen furchtbaren Reigen von Missverständnissen, Missbräuchen und Fehldeutungen eröffnete, die vor der Erfindung unmöglich gewesen wären? Die Männer, die uns das Radio gegeben, können heute schmerzlich feststellen, wie das «Wort» erst jetzt seiner vollkomenen Entweihung entgegengeht; die technischen Genies, die uns das Luftelement erobert haben, müssen vor Grauen erstarren, wenn sie bedenken, was der Mensch mit Hilfe der Flugapparate für Taten vollbringt; die genialen Schöpfer jeder technischen Neuerung unseres Jahrhunderts sehen die Hölle vor sich, die verschlossen war, bevor dem Menschen die Segnungen all dieser Neuerungen dienstbar geworden.

Wussten sie, als sie ihre gelungenen Leistungen betrachteten, was sie heraufbeschwören würden? Ahnten sie, dass die Denkmäler, welche sie sich sicherten, auch zugleich Mäler neuer, nie zuvor ausgedachter Schrecken für die Menschheit sein würden?

Wir reden hier von grossen Männern, grossen Ideen, grossen Erfindungen ... Wir könnten gerade so von alltäglichen Taten und Wohltaten reden, die alle den fatalen Kometenschweif missverstandener Teilnahme und Zustimmung ... und unbedenklicher Ausnützung durch die Menge der Zustimmenden nach sich ziehen. Wer möchte Sinn und Segen jeder solchen Tat leugnen? Niemand! Wer aber dürfte sich die Augen verbinden und leugnen, dass die Folgen jeder selbstlosen Anstrengung im Dienste der Allgemeinheit zweiheitlich seien, und dass niemand voraussehen könne, was «die andern», die sich nicht selbst angestrengt, nicht selbst geopfert haben, aus dem machen, was man ihnen schenkt!

Mit dem Blick nach einwärts heisst es für jeden, der sich einer Aufgabe hingibt, überlegen, dass er «um Gottes willen» arbeitet und seinen Lohn in einem rätselhaften «Anderswo» finden muss, nicht auf diesem Plane der Täuschung und des Missbrauchs. Denn wer hinausschaut, wird immer wieder der zustimmenden und missverstehenden Allgemeinheit zurufen müssen, wie es in der Palmsonntagsgeschichte geschrieben steht: «Es werden Tage kommen ...» (dank eurer wahnhaften Vorstellung von allem Tun, Streben und Gelingen!) «wo ihr zu den Bergen sagen werdet: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: Decket uns!»

F.